

Eine Geschichte, die zwei Welten verbindet

Die 19-jährige Valentina Alvarez aus St. Moritz hat ihr erstes Buch veröffentlicht. «Auf der anderen Seite der Brücke» ist ein Roman mit autobiografischen Zügen. Die EP/PL wollte wissen, was hinter dem Buch steckt und wie es sich anfühlt, plötzlich Schriftstellerin zu sein.

FADRINA HOFMANN

«An all die Kinder, für die ich keine Worte fand. V.», so lautet die Widmung im Buch «Auf der anderen Seite der Brücke». Es sind jene Kinder, die Valentina Alvarez während ihres Auslandsaufenthalts 2022 in Cartagena in Kolumbien kennengelernt hat. Valentina Alvarez hat familiäre Wurzeln in Medellín. Ihr Vater ist Kolumbianer. Aufgewachsen ist sie aber in der Zentralschweiz und seit sie neun Jahre alt ist, lebt die Familie in St. Moritz, der Heimat der Mutter. Valentina hat das Gymnasium am Lyceum Alpinum in Zuoz besucht. In dieser Zeit hat sie auch zwei Mal am Schreibwettbewerb der «Engadiner Post» gemeinsam mit dem Autor Patrick Nussbaumer teilgenommen – und einmal sogar gewonnen. Dass sie für ihre Maturaarbeit ein Buchprojekt gewählt hat, kommt also nicht von ungefähr. «Ich schreibe seit meiner Kindheit Tagebuch und habe auch während meines Aufenthalts in Kolumbien fast jeden Tag meine Erlebnisse aufgeschrieben», erzählt sie. Nur



Während ihres Auslandsaufenthalts im 2022 unterrichtete Valentina Alvarez in einer Schule. Fotos: Valentina Alvarez

an einem Tag habe sie gar nichts schreiben können – an dem Tag, als die Kinder ihre Geschichten erzählt und sie damit vor Entsetzen sprachlos gemacht haben.

Zwischen Reichtum und Armut
«In der Schweiz wachsen die Kinder in einer heilen Welt auf, vor allem im Engadin. In Kolumbien gibt es viel Armut und Gewalt», erklärt sie. Mit der Familie hat Valentina Alvarez das Heimatland ihres Vaters regelmässig besucht, aber sie kam nicht mit Elendsquartieren in Berührung. Während ihres Auslandsaufenthalts in Cartagena war das anders. «Ich wohnte in einem Quartier zwischen einem reichen und einem armen Stadtteil. Morgens besuchte ich die Schule mit den reichen

Mädchen, die Freizeit verbrachte ich mit Jugendlichen und Kindern der ärmeren Quartiere», erinnert sie sich. Diesen grossen Kontrast zu erleben, war für die junge Frau prägend.
Einmal in der Woche unterrichtete sie Kinder in einem Armenviertel. In diesem Zusammenhang erfuhr sie deren Lebensgeschichten, die sie auch zum Buch inspiriert haben. «Das Buch basiert auf wahren Begebenheiten und beinhaltet viele autobiografische Teile», verrät die Jungautorin. Und doch sei es eine fiktive Geschichte.
Eine herausfordernde Aufgabe
Im Buch wird die Geschichte von Catherine erzählt, die als Europäerin ihre Schwester in Kolumbien besucht, welche dort lebt. In Medellín, «zwischen

roten Ziegeln und Wellblech, zwischen Tanz und Schweigen», begegnet sie Iván. Der junge Mann trägt zu viel Verantwortung und hat ebenso viel zu verbergen. Catherine verliebt sich in ihn. Und sie begegnet einem Kind, das sie mit seinem Blick nicht mehr loslässt...
«Auf der anderen Seite der Brücke» ist Liebesgeschichte und sozialkritischer Roman gleichermaßen. «Während des Schreibprozesses war das Schwierigste für mich, dass ich aus dem Bauch heraus geschrieben habe und nicht geplant vorgeing», sagt sie. Am Ende alle losen Fäden zusammenzuziehen, das sei die grosse Herausforderung gewesen. Für sie habe das Schreiben auch eine therapeutische Wirkung gehabt, denn so habe sie das Erlebte nochmals reflektieren könne.



Valentina Alvarez.

Ein Buch, das in die Tiefe geht
Das Buch ist vor Kurzem im Rediroma Verlag in deutscher und in englischer Sprache erschienen. Es ist nicht explizit Literatur für junge Erwachsene, obwohl die Autorin noch so jung ist. «Die Liebesgeschichte steht nicht im Zentrum, sie weist vielmehr auf ein grösseres Problem in der Geschichte hin und verlangt eine gewisse mentale Reife», erläutert Valentina Alvarez.
Die ersten Rückmeldungen auf das Buch sind positiv, doch da es gerade erst erschienen ist, haben noch nicht viele in ihrem Umfeld «Auf der anderen Seite der Brücke» fertig gelesen. «Aber das Interesse ist vorhanden», freut sie sich.
Valentina Alvarez: Auf der anderen Seite der Brücke. 353 Seiten. Rediroma Verlag 2025.

Wenn Mathematik die Kunst lenkt

Noch bis zum 4. Januar bietet sich in Scuol im Atelier Stradun 315 die Gelegenheit, in den künstlerischen Kosmos von Gauthier Cerf einzutauchen. Und, damit verbunden, die mathematische Zahlenwelt eines mittelalterlichen Rechengenies zu entdecken: jene Fibonacci.

JON DUSCHLETTA

Seine «Fibonacci-Art» spreche eine einfache und klare Sprache, sagt Gauthier Cerf bescheiden und meint es auch so. Dabei weiss niemand besser als er, wie wenig seine grafische Ausdrucksweise letztlich über die Komplexität der Bildinhalte aussagt. Zumindest auf den berühmten ersten Blick.
Sobald Gauthier Cerf nämlich seine Werke erklärt, beginnt unweigerlich eine Reise in eine vertrackte Welt aus Zahlen, Zahlenfolgen und Formeln sowie den daraus abgeleiteten geometrischen Formen und Gebilden. Der Physiker und promovierte Informatiker, aufgewachsen als Walter Hürsch im beschaulichen Thurgau am Bodensee, gab seinem Leben als vielbeschäftigter Ingenieur und Unternehmer innovativer Think Tanks in den Bereichen Software, Mechanik und Elektronik erst vor fünf Jahren eine neue, wegweisende Richtung: «Ich wollte eine andere Seite von mir zum Leben erwecken, wollte meine Kreativität fortan in der Kunst ausleben», sagt Cerf, während er in der kleinen Scuoler Galerie am Stradun die Ausstellung finalisiert, die letzten Bilder aufhängt und peinlichst genau überprüft, dass ja keine Fingerabdrücke seine komplexe Plexiglasskulptur – der eigentliche Blickfang der Ausstellung – verunstalten.



Gauthier Cerf mit seiner «Fibonacci Pyramid». Er spielt selber Klavier und findet, vorab in der Musik Bachs, viele Parallelen zu seiner Kunst. Foto: Mayk Wendt

Im Banne der Fibonacci-Zahlen
Gauthier Cerf lebt und arbeitet in Zürich, ist aber oft auch in der deutschen Metropole Berlin anzutreffen. Dort wurde er durch eine Ausstellung auf Fibonacci aufmerksam und verfiel sogleich der Magie dieser Zahlenreihe. «Diese zieht sich seither durch alle meine Werke», sagt Cerf, der sich schon früh für Mathematik, mathematische Rätsel und auch naturwissenschaftliche Zusammenhänge interessierte.
Fibonacci wurde um 1170 in Pisa als Leonardo da Pisa geboren. Bis zu seinem Tod um 1240 erlangte er dort Berühmtheit, war Rechenmeister und gilt bis heute als einer der bedeutendsten Mathema-

tiker des Mittelalters. Bekannt wurde er durch die sogenannten Fibonacci-Zahlen, respektive die gleichnamige Zahlenfolge. Diese ist eine unendliche Folge natürlicher Zahlen, die, ausgehend von der Addition «eins plus eins», der Regel folgt, dass jede weitere Zahl die Summe der beiden ihr vorangehenden Zahlen darstellt: 1, 2, 3, 5, 8, 13, 21, 34, 55, 89 und so weiter. Spannend dabei: Die Fibonacci-Folge steht in enger Verbindung zum Konzept des Goldenen Schnitts und schafft damit auch eine verbindende Nähe zur Natur. Dies manifestiert sich nicht nur in verschiedenen geometrischen Bildinhalten Cerfs – die sich bei genauerer Betrachtung auch mal

als Lilie oder Galaxy interpretieren lassen –, sondern hat sich seit Jahrhunderten auch als praktikable Regel für Architekten, Designer, Biologen gleichermaßen wie auch Künstler, Dichter oder Komponisten herausgestellt.
Gauthier Cerf legt sich in seiner künstlerischen Ausdrucksweise dahingehend rigorose Beschränkungen auf, als dass er sich kompromisslos ebendieser Fibonacci-Folge unterwirft. Alles, was Gauthier Cerf tut, tut er mit akribischer Perfektion, unendlicher Geduld und getragen von einer grossen Begeisterung für das Zahlenwerk Fibonacci. Seine Werke entstehen in aller Regel auf der Basis von Ideen und ersten Handskizzen – gezeichnet oft im Flieger zwischen Zürich und Berlin – dann arbeitet und gestaltet er diese am Computer minutiös aus, um das fertige Werk dann in einer Kleinstauflage bei einer auf Fine-Art-Print spezialisierten Druckerei mittels elf verschiedenen Pigmentfarben millimetergenau auf hochwertiges Museumspapier drucken zu lassen. «Je mehr ich in diese Welt eintauchte, desto mehr hat sich mir das Universum eröffnet», so Cerf.

Perfektion in Würfel und Quader
Bald schon geht er einen Schritt weiter und lässt seine fibonaccibasierten, geometrischen Figuren in die Dreidimensionalität erwachsen. Auch dabei überlässt er nichts dem Zufall und bewegt sich dabei weiterhin strikte im Fibonacci-Korsett. Bestes Beispiel, die 2024 entstandene, eingangs erwähnte «Fibonacci Pyramid», bestehend aus verschiedenfarbigen Quadern und Würfeln, deren jede einzelne Kante ausnahmslos den Fibonacci-Zahlen entspricht. So lässt sich beispielsweise jeder Fibonacci-Würfel in jeweils drei Fibonacci-Quader zerlegen. Ähnliches setzt Gauthier Cerf auch mit seiner 2023 begonnenen, stapelbaren Wür-

fel-in-Würfel-Skulptur namens «Fibonacci Matryoshka» um.
Während sich Gauthier Cerf in die Besonderheiten seiner Skulpturen vertieft, beim Erklären zusehends eins wird mit Formen, Flächen und Zahlen, sagt er plötzlich: «Die Auseinandersetzung mit Fibonacci und seiner Zahlenfolge war für mich gleichbedeutend mit dem Schlagen einer Brücke von Mathematik und Physik in die Natur.» Trotzdem müssten solcherlei Zahlen nicht vordergründig zu erkennen sein, «ich versuche vielmehr Werke zu schaffen, die für sich sprechen und ihren eigenen Wert haben, von denen man nicht zwingend wissen muss, dass Fibonacci dahinter steckt.» Wer sich aber für die Fibonacci-Zahlen interessiere, «dem wird sich ein ganz anderer Zugang zum Werk eröffnen», verspricht Cerf.
Zu sehen ist in der Ausstellung in Scuol übrigens auch das gedruckte Werk, welches die Grundlage bildete für eine spannende Zusammenarbeit zwischen Cerf und der Handweberei Tessanda in Sta. Maria: ein zweifarbiges Bild, in dem vier Fibonacci-Zahlenreihen ineinanderfliessen. Die Handwebereien der Tessanda haben diese Idee in die Praxis umgesetzt und einen entsprechenden Schal entwickelt und gewoben. Und während beim gewobenen Schal die Verwendung eigentlich vorgegeben ist, überlässt es Gauthier Cerf Käuferinnen und Käufern seiner Bildwerke selbst, wie diese das Bild zu Hause aufhängen. Möglich ist dies, weil er explizit nicht definiert, was oben und unten oder was links und rechts ist. Fibonacci-Art kann also auch einfach sein.
Die Ausstellung «harmony» mit Werken von Gauthier Cerf in der Galerie L'atelier Stradun 315 in Scuol dauert bis Sonntag, 4. Januar, und ist jeweils von Dienstag bis Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet oder nach Vereinbarung. Die Vernissage findet am Sonntag, 28. Dezember, von 14 bis 20 Uhr im Beisein des Künstlers statt. Weitere Informationen unter: www.gauthiercerf.com